

Zur geplanten Tabaksteuererhöhung.

Von Professor Julius Wolf (Berlin).

Das Los, das dem englischen Schatzkanzler, als er eine Erhöhung der Branntweinsteuer wollte, beschieden war, bedroht den deutschen Schatzkanzler mit seinem Plan der Tabaksteuererhöhung. Lloyd George hat die von ihm beabsichtigte Erhöhung der Branntweinsteuer nicht durchzusetzen vermocht. Genauer über die Art der Widerstände, denen er begegnete, ist hier nicht bekannt geworden. Aber dieser Widerstand ist jedenfalls begreiflich, wenn man erfährt, daß der Branntwein in Großbritannien einer Steuer unterliegt, die die aller anderen Staaten weit hinter sich läßt. Unter den europäischen Staaten marschiert in Hinsicht seiner indirekten Steuern sonst Italien an der Spitze. Von dem Aufwand für Tabakgenuß beansprucht in Italien die Tabaksteuer rund 80 v. H. gegen unsere rund 20 v. H. Italien hat auch einen Zuckerverbrauch und eine Zuckersteuer, die viermal so hoch als die unseren sind. Die Biersteuer ist gegen die unsere mehr als doppelt so hoch, nur in Hinsicht des Branntweins läuft England mit seinen Sätzen wie allen anderen Staaten auch Italien den Rang ab; sein Steuersatz ist 576,25 M. vom Hektoliter Alkohol zu 100 v. H. gegen 220 M. im Apenninen-Königreich und 121,50 bis 143 M. bei uns. Daß Lloyd George mit seinem Versuch einer Erhöhung der Branntweinsteuer Widerspruch fand, ist also begreiflich, wenn auch der entscheidende Widerstand nicht von den Brennern, deren man in England nur wenige zählt, — es gibt fast nur industrielle Kolossalbetriebe, die gelegentlich 20 und 30 Mill. M. Branntweinsteuer zahlen! — gekommen sein dürfte, vielmehr vermutlich die Schenker, die eine politische Macht sind, das Los der geplanten Erhöhung besiegelten.

Wenn bei uns die Erhöhung der Tabaksteuer nicht scheint durchgesetzt werden zu können, so sind Widerstände verwandter Art am Werke, aber doch liegt der Fall insofern wesentlich anders, als die Tabaksteuer bisher bei uns nicht überhoch war. Der Entwurf der Tabakzoll- und Steuererhöhung schont gerade den inländischen Pflanzler, bringt ihm einen Schutz und einen Gewinn weit über den bisherigen hinaus, aber auch Tabak-, Zigarren- und Zigarettenhändler können sich nicht zu sehr geschädigt finden — eine erhöhte Tabaksteuer läßt sich viel leichter auf den Preis kalkulieren und auf den Verbraucher abwälzen als beispielsweise eine erhöhte Branntweinsteuer. Vor allem ist aber, wie gesagt, der Tabak in allen seinen Gestalten bei uns bisher mäßig belastet gewesen.

Um den Vergleich mit England auch hier durchzuführen, dessen Verhältnisse den unseren weit näher stehen als etwa jene Frankreichs oder Russlands und Italiens, so hat der Tabakzoll in England bereits 1914/15 385 Mill. M. erbracht und wird infolge der von Lloyd George durchgesetzten Zollerhöhung um 50 v. H. alsbald nahe an 600 Millionen erbringen, während Deutschland sich bisher insgesamt mit rund 200 Mill. M. aus Tabakzoll, Tabaksteuer und Zigarettensteuer begnügte. Dabei verfügen wir über eine Bevölkerung von nahe an 70 Millionen gegenüber den 46 Millionen des Vereinigten Königreichs, d. h. wir haben um die Hälfte Menschen mehr.

Keinen der großen indirekten Steuerträger hat England auch vor dem Kriege in dem Maße steigend zu Einnahmen herangezogen wie den Tabak. Will man die Erträge der großen indirekten Steuern von 1914/15 mit denen von 1900/01 vergleichen, so hat die Branntweinsteuer in England 1900 400,2, 1914/15 400,6 Mill. M. abgeworfen, ist also in ihrem Ertrage gleichgeblieben, der Ertrag der Biersteuer ist im gleichen Zeitraum von 280 auf 360 Millionen, also unbedeutend gestiegen, der Zuckerverbrauch hat Herabsetzungen erfahren und trug 1901/02 (1900/01 bestand er noch nicht) 128, 1914/15 61 Millionen, der Tabak dagegen ist von 256 Millionen in 1900/01 (und 212 Millionen in 1901/02) auf einen Ertrag von 385 Millionen in 1914/15 gestiegen.

Der Tabak hat also als Steuerobjekt schon in der letzten Friedenszeit eine ganz andere Behandlung als die anderen Verbrauchssteuerobjekte erfahren.

Insgesamt brachten Verbrauchssteuern und Zölle in Großbritannien 1913/14 1500 Millionen, in Deutschland 1600 Mill. M. Der Tabak war daran in Großbritannien mit fast genau einem Viertel, in Deutschland mit einem Achtel beteiligt. Dabei ist der Tabakverbrauch pro Kopf in Deutschland größer als in England. Er ist bei uns mit jährlich 1,5 Kg., in England mit knapp 1 Kg. (1914: 0,97 Kg.)

ermittelt. Er ist also bei uns um die Hälfte höher als in England. Trotzdem war die Einnahme daraus bei uns bisher nicht viel mehr als halb so groß wie dort.

Die neue Vorlage fordert bei möglichster Schonung des inländischen Tabakgewächses ein Mehr von 132 Mill. M. Sie würde danach weiterhin unter der Voraussetzung gleichbleibenden Konsums wie im letzten Friedensjahr rund 330 Mill. M. ergeben, während England unter der gleichen Voraussetzung von der erhöhten Tabaksteuer, wie schon erwähnt, nahe an 600 Millionen, genauer 580 Mill. M., sich erhoffen kann. Alles das, es sei wiederholt, bei einer Bevölkerung, die um 23 Millionen gegen die unsere zurückbleibt und einem Kopfkonsum, der um ein Drittel geringer ist. Unter der Voraussetzung eines gleichen Gesamtkonsums wie des unsern würde der Tabakzoll in England — die inländische Tabaksteuer spielt angesichts des immer noch ganz unentwickelten inländischen Tabakanbaues dort eine geringe Rolle — nicht weniger als 1 Milliarde Mark erbringen!